

© Alois van Doornick, Kalkar, Bild und Botschaft

163. „Thomas: Wenn ich nicht ..., glaube ich nicht“ Antonius-Altar St. Nicolai Kalkar. Meister des Marienodes um 1460, Öl auf Eichenholz (Evangelium: 2. Ostersonntag C Apg 5, 12-16; Offb 1; Joh 20, 19-31)

Im Bild

Das Bild entstammt dem Antonius-Altar der Nicolai-Kirche und darin dem großen Hauptbild des Marienodes. Die Legende berichtet, dass alle Jünger von ihrer Missionstätigkeit nach Jerusalem, in anderer Fassung in Ephesus zusammen kamen an ihrem Sterbebett. Petrus leitet dort sozusagen die Liturgie, wobei jeder eine andere Rolle hat. Thomas, der „Zweifler“ kommt natürlich zu spät. Am linken Bildrand erhält er zur Ausräumung seiner Zweifel (an der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel) den Gürtel vom Himmel her, hier auf dem Goldgrund durch einen Engel, in anderer Fassung durch Jesus, überreicht. Thomas trägt das rote Gewand der Liebe in Erinnerung an das „Mein Herr und mein Gott!“ Hinter ihm wie auf dem Hauptbild Bäume, die am Wasser gepflanzt sind: Hinweis auf den Gerechten wie in Psalm 1, sowie Wege, die sich ihm neu eröffnen. Seine Gebärde mit der Betonung der ausgestreckten Hände ist wie das Greifen nach den Wunden und der Seite Jesu. Der im Altarbild weiter unten dargestellte Hund ist Hinweis auf Verrat und Zweifel. Immerhin kehrt er dem Hauptgeschehen den Rücken zu.

Die Botschaft

Der Thomas wird, meine ich, viel zu schnell einfach nur belächelt und seine Reaktion zu den netten Geschichten der Ostererscheinungen gezählt. **Dabei ist er der Realist, der „etwas begreifen“ will, und der wirklich zu Jesus betet.** Er steht für unsere eigene Reaktion und er ist die Brücke zum Verstehen des Unvorstellbaren. **Mir helfen da die Gebete der Psalmen**, die Jesus ja selbst sogar am Kreuz (Ps 22) gebetet hat, die in ihrer Gefühlslage ähnlich realistisch daherkommen. Und so lassen wir heute einmal nur die Gebete der Bibel sprechen. Es klingt wie ein Rückblick auf das Gebet Jesu am Kreuz oder im Grab, dieser dunkelste aller Psalmen:

Psalm 88: „HERR, du Gott meiner Rettung, am Tag und in der Nacht schrei ich vor dir. Lass mein Bittgebet vor dein Angesicht kommen, neige dein Ohr meinem Rufen! Denn mit Leid ist meine Seele gesättigt, mein Leben berührt die Totenwelt. Schon zähle ich zu denen, die hinabsteigen in die Grube, bin wie ein Mensch, in dem keine Kraft mehr ist. Ausgestoßen unter den Toten, wie Erschlagene, die im Grab liegen, derer du nicht mehr gedenkst, abgeschnitten sind sie von deiner Hand. Du brachtest mich in die unterste Grube, in Finsternisse, in Tiefen. Auf mir lastet dein Grimm, mit all deinen Wogen drückst du mich nieder. Entfernt hast du von mir meine Vertrauten, zum Abscheu machtest du mich ihnen. Gefangen bin ich und komm nicht heraus. Mein Auge erlischt vor Elend. **Den ganzen Tag, HERR, ruf ich zu dir, ich strecke nach dir meine Hände aus.** Wirst du an den Toten Wunder tun, werden Schatten aufstehn, um dir zu danken? Erzählt man im Grab von deiner Huld, von deiner Treue im Totenreich? Werden deine Wunder in der Finsternis erkannt, deine Gerechtigkeit im Land des Vergessens? Ich aber, HERR, ich schreie zu dir um Hilfe, am Morgen komme zu dir mein Bittgebet. Warum, HERR, verstößt du mich, verbirgst vor mir dein Angesicht? Elend bin ich, ein Sterbender von Jugend an, ich trage deine Schrecken und erstarre. Über mich fuhr dahin die Glut deines Zorns, deine Schrecken haben mich vernichtet. Sie umfluten mich den ganzen Tag wie Wasser, sie dringen auf mich ein von allen Seiten. Entfernt hast du von mir Freunde, mein Vertrauter ist nur noch die Finsternis.“

Vielleicht versuchen wir selbst einmal öfter, gerade in Zeiten der Trockenheit, des Nicht-Verstehens Gottes, mit erhobenen Händen zu beten und das Gute von Gott zu empfangen und so uns mit Jesus am Kreuz zu verbinden:

Psalm 28: „Zu dir rufe ich, HERR, mein Fels, wende dich nicht schweigend ab von mir! Bliebst du vor mir stumm, würde ich denen gleich, die zur Grube hinuntersteigen. Höre mein lautes Flehen, wenn ich zu dir schreie, **wenn ich meine Hände zu deinem Allerheiligsten erhebe!** Der HERR sei gepriesen! Denn er hat mein lautes Flehen gehört. Der HERR ist meine Kraft und mein Schild, auf ihn vertraute mein Herz, so wurde mir geholfen; da jubelte mein Herz, mit meinem Lied will ich ihm danken.“

Psalm 63, 5: „Gott, mein Gott bist du, dich suche ich, es dürstet nach dir meine Seele. Nach dir schmachtet mein Fleisch wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser. Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum, zu sehen deine Macht und Herrlichkeit. Denn deine Huld ist besser als das Leben. Meine Lippen werden dich rühmen. So preise ich dich in meinem Leben, **in deinem Namen erhebe ich meine Hände.** Ja, du wurdest meine Hilfe, ich juble im Schatten deiner Flügel. Meine Seele hängt an dir, fest hält mich deine Rechte.“

Psalm 119, 48: „**Ich erhebe meine Hände zu deinen Geboten**, die ich liebe, ich will nachsinnen über deine Gesetze.“

